

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M., 2 monatlich 3 M., 1 monatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
S. H. Dr. H. Borch in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Inserate
werden die Spalten oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unentgeltlichen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Retarieren die Zeile 4 Pfg.
Ercheint täglich mit Ausnahme der Sam- u. Feiertage.

Nr. 222. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 23. September 1886.

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement auf die Saale-Zeitung.
Wir bitten unsere Leser, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit bei Beginn des neuen Quartals die Zuhaltung der Zeitung nicht unterbrochen werde, und bemerken für auswärtige Besteller, daß die Saale-Zeitung im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Nr. 4606 eingetragen ist.
Bei dem großen Erfolge der Saale-Zeitung von Vierteljahr zu Vierteljahr sich steigenden Anforderungen ebenso wie der wachsenden Umfang des Blattes machten die Preisbestimmung des bisherigen Preises unmöglich; der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt von jetzt ab für Halle 2,50 Mark, durch die Post bezogen 3 Mark (ohne Bestellgeld).
Bestandemachungen haben bei dem großen Erfolge der Saale-Zeitung den günstigsten Erfolg.
Für die Leser in Halle und im Saalkreise bemerken wir, daß die Bestandemachungen des k. k. Landratsamts des Saalkreises, des Magistrats und der Polizei-Verwaltung der Stadt Halle, soweit sie von allgemeinem Interesse sind, durch unsere Zeitung veröffentlicht werden.
Redaktion und Expedition der Saale-Zeitung.

eine Moment genügt, um zu zeigen, daß es mit dem in der anscheinend gelungenen Hinderung des sozialdemokratischen Kongresses erzielten „Erfolge“ nicht gar so weit her ist. Es ist sogar wahrscheinlich, daß man den fanatischen Führern damit eher einen Gefallen getan als einen Posten geliebt hat. Sie behielten das Fest jetzt ganz unumstößlich in der Hand, während die gemäßigten Elemente, die in der Partei vorhanden, muntrot gemacht sind und in dem Zorn über die politische Unterdrückung sich ihrerseits auch immer mehr zum burschen Fanatismus bekennen.

Diese geradezu greifbaren Gefahren waren es, welche dem Abgeordneten Stauffenberg neulich im Reichstage so beredete Worte gegen die Fortdauer des Sozialkongresses in den Mund legten. Es sind wahrhaftig nicht die Freunde, sondern gerade die Besonnensten, weislichsten und deshalb ausichtsreichsten Gegner der Sozialdemokratie, welche sich je länger je mehr gegen die Ausnahmemaßregel auflehnen. Dieser Widerstand ist kein doktrinäer, kein aus theoretischen Grundbegriffen geschöpft, sondern ein verwegenes praktisches. Männer, wie Stauffenberg und seine politischen Freunde, wollen das Sozialkongress beistimmen, nicht um der schönen Augen ihrer politischen Kolonne willen, sondern weil die nachgerade zahllosen Erfahrungen von acht Jahren den unwiderleglichen Nachweis führen, daß es denen nur nicht, welchen es schaden, sondern denen nur schadet, welchen es nützen soll. Die Sozialdemokratie ist heute fertig geschlossen und zahlreicher, als je jemals unter der Herrschaft des gemeinen Rechts gewesen ist und fast kein Tag vergeht, an welchem die Ausnahmemaßregel sie nicht noch fester zusammenknetert und nicht noch kräftiger an ihrer Ausarbeitung arbeitet.

Dem während die liberalen Gegner der Sozialdemokratie das falsche Heilmittel um seiner unheilvollen Wirkungen willen beistimmen wollen, geben sich ihre reaktionären Gegner dem verhängnisvollen Wahne hin, durch Verdoppelung und Verdreifachung der gefährlichen Arznei denn doch den gewünschten Zweck erreichen zu können. Sie dehnien das Sozialkongress immer weiter aus; wie weit sie heute schon mit der kaum noch verlässlichen Anordnung der Koalitionssitzung über die von den ursprünglichen Gesetzgebern gewollten Zweite hinausgeschritten, hat Herr v. Stauffenberg gleichfalls nachdrücklich hervorgehoben. Man kann nicht ohne die schwersten Sorgen über die Frage nachdenken, wie und wo dieser Kongress über die Unterdrückung schließlich enden soll. Bei der handgreiflichen und fortwährend mathematisch nachweisbaren Unmöglichkeit, daß es jemals das gewünschte Ziel erreicht, kann es nur ein trauriges Ende nehmen; es wird noch und noch die Mehrzahl der Arbeiter in die Arme der Sozialdemokratie treiben und dann wäre eine Lage geschaffen, deren verhängnisvolle Konsequenzen auf der Hand liegen.

Politische Uebersicht.

Wozu nur diese hartnäckige Heudelei? Da ist tagtäglich in inspirierten russischen Predigten zu lesen, in Bulgarien sei immer noch nicht diejenige „Verhöhnung der Gemüther“ und diejenige „Ordnung“ vorhanden, welche das unglückliche Land für das russische Wohlwollen reif erscheinen lassen. Kein Wunder, daß das Herz noch auf dem rechten Fleck und keine feine Sinne noch bekommen hat, kann man Bulgarien irgendwelche Umröße oder Umordnung entdecken, im Gegentheil ist er gerechtet Erlaunen erfüllt über die Willkür, Reichheit und Würde, welche das bulgarische Volk und seine Führer in dieser schwierigen Situation zeigen.

Wozu nun diese niedrige Heudelei, mit der man doch höchstens noch einen Weisheitskranz käuflich kann? Man zeige sich ersichtlichermaßen doch in seiner Wirkung Gestalt, damit man nicht unter der doppelten Verachtung der Russen stehe. Alle Welt weiß ja längst, daß man russischerseits eine Verhöhnung der bulgarischen Gemüther „erst dann ernten will, wenn die Bulgaren kräftig „es lebe der Czar“ rufen, und daß die „Ordnung“ darin bestehen muß, daß die Bulgaren nach den Wünschen eines russischen Verwalters sich ihr Loos bereiten. Man sieht ja längst die Anstrengung, die unter dem heuchlerischen Mäntelchen hervorlugt, und es wird auch nicht gelingen, das neue Verhängniswerkzeug wieder günstiglich zu verfertigen. Die neueste Heumelerei leistet sich das „Journal de St. Pétersbourg“, welches sagt:

Die letzten Nachrichten aus Bulgarien sind durchaus nicht befriedigend, die erwartete und im allgemeinen Interesse des Landes liegende Verhöhnung ist noch fern. In jeder Beziehung wäre es passender und von größerem Nutzen gewesen, sich so wenig wie möglich mit der Vergangenheit zu beschäftigen, um Aufschreibungen, Entstellungen und Konstellationen zu vermeiden. Weit enfsender bräunt jeder Tag die Nachricht von irgendwelcher ungelieblichen Manifestation, welche eine gute Vorsicht für die Zukunft gewährt, indem sie zeigt, daß die Politik des Tages ihre Augen mehr auf die Vergangenheit, als auf die Zukunft gerichtet haben; doch sie kam und geht und nicht Frieden und Verhöhnung im Auge fassen. Der Czar ist ein Geisels vorzulegen, welches dem Kriegsmittel gefastet würde, die Kriegserichte nach seinem Weiben, ohne Unterbrechung der Grabe, zusammenzubringen. Wenn man sich vergegenwärtigt, die Lebnist die Kämpfe und Unternehmungen der Parteien geworden sind, so kann man sich die Angelegenheiten vorstellen, zu denen ein solches Geisels Anlag geben wird, wenn es mit der in Revolutionen seitens charakteristischen Nebenwirklichkeit zur Ausführung gelangt. Die Ueberlieferung, mit welcher die Wahlen zur großen Sobranje angeordnet sind, geändert ebenfalls kein gutes Vorgehen. Wie es scheint, will man der Bevölkerung von der Sobranje fernhalten. Zum Ueberdies hat man noch das Wahlgeld derartig umgewandelt, daß auch die kleinste Zahl von Wählern genügen würde, um ein Mandat zu übertragen. Man wird dadurch leicht dahin gelangen, die Mehrheit der Wähler einzuschütern und in solchen Richtungen, wo die Majorität den Machtwechsel herbeiführen würde, dieselbe ganz von der Wahlurne fernhalten.

Wie man sieht, ist die Reife der bulgarischen Sünden eine recht lange und das wird so bleiben, so lange sich im bulgarischen Volk noch ein Funke von Selbständigkeit zeigt. Vollständige Preisgebung an Ausland — dann werden von Petersburg alsbald Worte des Lobes und Preises kommen. Wie es scheint, ist die russische Anmaßlichkeit sogar schon so weit gediehen, daß sie sich weigert, mit der jetzigen Regierung Bulgariens amtlich zu verkehren. Wenigstens muß man dies aus der nachstehenden Depesche entnehmen:

Sofia, 21. Sept. Karawozoff und Radostanoff beabsichtigen sich heute auf das russische Konsulat zu begeben, um wegen der Zurückweisung der gestern von der bulgarischen Regierung auf die jüngste Note Russlands ertheilten Antwort Rückfrage zu nehmen. Die Note Russlands hatte, wie bereits gemeldet, die Zurückgabe des Prozeses gegen die Urheber des Staatstreiches vom 21. August verlangt. In der Antwortnote der bulgarischen Regierung, wurde dem Begehren darüber Ausdruck gegeben, daß Russland aufgrund unwürdiger Mittheilungen keine Forderung gestellt habe; die russische Note sei geeignet Verwirrung hervorzurufen. In der bulgarischen Note wurde sodann noch erwähnt, daß die in Rede stehende Prozes nicht vor der Ankunft des Generals Kaulbars stattfinden werde.
Das Defret, durch welches die große Nationalversammlung

Sozialdemokratisches.

Die vor einigen Wochen auftauchende, auch von uns erwähnte Nachricht, daß der in diesem Jahre fällige sozialdemokratische Kongress in einem thüringischen Städtchen abgehalten worden sei, hat sich bisher nicht bestätigt. Und da man sicher annehmen darf, daß wenn er stattgefunden hätte, irgendeine ungewöhnliche Mitteilung darüber bekannt geworden wäre, so ist wohl die Annahme gestattet, daß es der sozialdemokratischen Partei bisher nicht gelungen ist, gegenüber dem sie umfänglichen Netz der geheimen Polizei einen Schlag der Ueberzeugung auszuführen, wie es ihr in den Kongressen von Weiden und Rosenpans glückte. Darauf deutet namentlich auch der Umstand hin, daß wohlgeheime Mittheilungen zufolge die bekannteste Führer der Partei politisch aus scharfe beobachtet werden, sobald ihnen eine mehrstündige Zusammenkunft und eingehende Beratungen, wie sie von einem Kongresse unzertrennlich sind, in der That unmöglich gemacht zu werden scheinen. Begründeten doch auch hierdurch die sozialdemokratischen Abgeordneten ihre in der eben stattgehabten Reichstags-session beobachtete Ostruzionstellung.

Man kann nun, wenn man will, in der bisher gelungenen Hinderung des fälligen sozialdemokratischen Kongresses einen „Erfolg“ der politischen Unterdrückung der Sozialdemokratie sehen. Indessen gerade an diesem Falle zeigt sich besonders klar, wie wenig es mit solchen „Erfolgen“, die ohnehin schließlich genug sind, auf sich hat. Man erinnet sich noch aus dem vorjährigen Sommer, der festigen inneren Zuverlässigkeit, welche den so fest gefügten Organismus der Sozialdemokratie gleichwohl heftig erschütterten. Demals wurde der zwölftägige Austritt aller dieser persönlichen und sachlichen Kräfte aus dem Kongress verhängen. liegt es nun wirklich im Interesse der Gegner der Sozialdemokratie, ihnen diese Gelegenheit der inneren Selbstbefragung zu nehmen? Sicherlich nicht. Dies

Erinnerungen an Italien.

Am Morgen also des nächsten Tages ging es zu den Gräbern. Dieselben liegen ziemlich weit von der Stadt entfernt, selbst die nächsten, und man pflegt daher, insbesondere wenn man zu den weiter gelegenen will, einen Wagen zu nehmen. Wir aber zogen es vor, den Weg zu Fuß zurückzulegen, theils weil wir für heute nur die nächsten Gräber zu besuchen hatten (da wir nicht bloß besichtigen wollten, sondern uns „Eindrucks halber dort aufhielten“, so ließ sich auf einem Tage natürlich immer nur wenig erwidern), theils aber und besonders auch deshalb, weil ein wundergünstiger Wintertag vom südlischen Himmel herüberstrahlte. Zwar wehte noch die Kamontau, aber nicht mehr so heftig wie die Tage zuvor, und der warme Strahl der Sonne vermochte es, mit Erfolg gegen dieselbe anzukämpfen, wie bei uns wohl an warmen Tagen, wenn der Frühling kommen will. Fern ab lag in tiefem Blau die See und darüber lag, diesmal auch tiefblau, der wolkenlose Himmel.

So machten wir uns denn auf den Weg, geführt von dem trefflichen Franzosen, dem Rufosden des Museums. Als bald, nachdem man die Stadt verlassen, steigt der Weg, das Meer in einer dem Straube parallelen Linie begleitend, zu dem Montarozzi empor, stelleneinde lieblich still. Die Berge bestehen aus Kalk, und die Wege sind ziemlich kunstlos in den natürlichen Fels eingehauen, so daß sie mit ihrem sehr hellen Weiß sich wirklich abhoben gegen die blaue See und die sonnenbeglänzte Landschaft.

Nach nicht allzu langer Zeit erreichten wir die Höhe, auf der der Kirchhof der modernen Stadt liegt. Unmittelbar fast an den weißen Mauern derselben sind die ersten der alten Grabschriften, so daß hier die Zeugnissen der alten Tarquinier von Rom und die avers romanen des heutigen Corneto friedlich neben einander schlummern.

Die Grabschriften von Corneto sind von denen in Drieto wesentlich verschieden. Letztere sind aus Tuffsteinen oberhalb der Erde zusammengefaßt, ohne Wölbung, nur oben auf der Kuppe mit Erde bedeckt, haben nur je eine Grabnummer

mit an den Seiten entlang laufenden Wänden, auf denen die Särge oder Aschenurnen standen, entbehren im Innern jeglichen Schmuckes durch Marmor und tragen auch auf den inneren Wänden keinerlei Inschriften, indem der Name des Besizers nur auf der Außenseite des Architravs in großen alterthümlichen Schriftzügen eingehauen ist. Ganz anders in Corneto. Hier sind die Gräber unterirdisch, in den lebenden Kalkfelsen tief hineingetrieben, jedoch man auf gewandig und mehr Eufen in dieselben hinaufsteigen muß. Das Grab selbst besteht aus mehreren Kammern, welche in der Weise verbunden sind, daß man zunächst in eine meist ziemlich große Vorkammer gelangt, um welche eine Anzahl kleinerer Seitenkammern sich rings herum gruppieren. Statt der Wände an den Wänden haben wir hier Nischen in den Wänden, groß, hoch und tief, in denen die Marmor- und Leinwandfiguren bestetzt waren, diese selbst oft von beträchtlicher Größe. Die Wände sind zumeist bemalt, bald im älteren, etruskischen Stil mit allerhand schwebenderen Figuren und Landschaften, bald in griechischem mit schönen Göttern und Menschenhalten. An der Außenseite des Grabes befinden sich gar keine Inschriften, im dagegen ist das Innere reich an solchen. Theils stehen die Namen der Beisetzten an den Wänden der Nischen, theils auch stehen längere Aufschriften mit ungewöhnlich zusammenhängenden, wenn auch für uns zunächst noch dunkeln Inhalt an den Wänden der Grabkammern. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß die Gräber von Drieto einen erheblich älteren Typus zeigen, als die von Corneto, die wohl alle, auch wenn sie in den Gemälden noch rein etruskische Stoffe in herkömmlichen etruskischen Formen behandeln, bereits der Zeit des griechischen Einflusses angehören, von dem in Drieto absolut nichts zu spüren ist.

Wenn also die Inschriften, wie gesagt, zur Zeit auch für uns noch dunkel und unentzifferbar sind, und zwar deshalb, weil die etruskische Sprache mit keiner der anderen Sprachen des alten Italiens verwandt ist und uns somit der Schlüssel für die Entzifferung fehlt, der erst dann gefunden sein wird, wenn der vergangene Stoß der Erde uns eine längere zweisprachige, also der alten Text in lateinischer und etruskischer Sprache bietende, Inschrift zurückgelassen haben wird, was eben bis jetzt nicht der Fall ist, — wenn also das alles auch so ist, so hat die Wissenschaft demnach auch zur Zeit schon eine

andere wichtige Aufgabe zu erfüllen, die darin besteht, die etruskischen Inschriften in richtiger Fassung zu sammeln und für weitere Forschungen aufzubewahren. Dazu ist es oft hohe Zeit. Zwar, was auf Särgen und Aschenurnen eingehauen oder aufgemalt in den gefirnisten Räumen der Wäusen sich befindet, das ist wohlgelesen und kann noch Jahrhunderte lang der Zerstückung trotzen, aber nicht alle Inschriften sind in dieser glücklichen Lage. Was, wie in Drieto, an der Außenseite der Gräber auf den Architraven steht, ist jetzt nach der Freilegung derselben häufiglos dem Wind und Wetter preisgegeben und verwittert und zerbröckelt allmählich. Und in ähnlicher Lage sind die gemalten Aufschriften in den Grabkammern von Corneto. Auch sie gehen unaufhaltsam und rettungslos dem Untergange entgegen. Es berührt in diesen Kammern eine feuchte, schwülwarme Luft, die nicht bloß die Särge des Menschen, der sie atmet, angreift, sondern auch den Kalk der Wände ansetzt und nach und nach zerfrisst, so daß er bei der letzten Verwitterung in größeren oder kleineren Brocken zur Erde rieselt. Wir hatten ursprünglich die Absicht, alle diese Aufschriften auf Papierkopie durchzuzeichnen, sind aber bereits bei der ersten, sobald wir diese Verwitterung der Kalkwände wahrnahmen, davon ab und begnügten uns mit Abschriften und Handzeichnungen. Das damit freilich nicht die Genauigkeit einer Durchzeichnung erreicht wird, liegt auf der Hand und es wäre bringen zu wünschen, daß die italienische Regierung oder das Ministerium von Corneto, um für alle Zeiten genaue Kopien zu sichern, alle Gemälden und Aufschriften, die sich noch in den cornetanischen Gräbern befinden, photographiren lassen. Vielleicht würde auch das für jetzt deutsche archäologische Institut in Rom die Erlaubnis dazu von der italienischen Regierung erhalten können.

Uebrigens war auch dieses Abzeichnen eine nicht so ganz leichte Arbeit. Corfen, der, als er sein Grab, allerdings verhehelt, Wert „über die Sprache der Etrusker“ vertrat, Italien mehrfach bereist, um die Inschriften an Ort und Stelle zu verzeichnen, selber es sehr bewußt, wie er einmal, auf dem Wege des Abzeichnens eines Unklarheit, also abzeichnen mußten, indem ihm ein Fingerring der Kienpapier hielt. Obz- u. romanisch war unter Arbeit in den cornetanischen Grabkammern nicht, aber doch immerhin ähnlich. Wohl lagen wir

Lung auf den 10. Oktober einberufen wird, ist am Dienstag unterzeichnet worden. — Die Regierung hat die demnachstige Aufhebung des Belagerungszustandes beschlossen.

Der republikanische Putz in Madrid ist in der That wieder einmal unterdrückt worden, aber er hat aus dem Bewusstsein aufgegriffen, daß der politische Boden Spaniens ein vollständig untauglicher ist, aus dem jeden Augenblick neue Ausbrüche erfolgen können. Ueber die Provinz Neuz Castilien ist (der kassischen Regierung wegen) der Belagerungszustand verhängt worden. — In Madrid wurden am Dienstag 85 Militärpersonen und 19 Zivilisten verhaftet. — Die schon gemeldete Gefangenahme der Insurgenten erfolgte bei Bicalvaro und Morata. — Die Königin-Regentin nimmt aus den jüngsten Ereignissen den Anlaß, ihren Sommeraufenthalt zu verlassen und nach Madrid zurückzukehren. Sie wollte am Dienstag abends schon in der Hauptstadt eintraffen. Die liberale Vereinigung hat beschlossen, die Königin bei ihrer Rückkehr am Bahnhofe zu begrüßen, um derselben ihre Ergebenheit und Anhänglichkeit zu bezeugen und um gegen die ausländische Bewegung zu protestieren.

Im englischen Unterhause erklärte am Dienstag Lord Churchill, es seien in Bulgarien keine ernstlichen Schwierigkeiten zu erwarten, sollten solche dennoch entstehen, so würde die Regierung konstitutionell verfahren und der Königin den Rath erteilen, der für die Interessen des Reiches der geeignetste sei. Wodurch setzte darauf die Debatte über die Parnell'sche Wodengeseß-Bill fort.

Die Ruhestörungen in Belfast sind auch am Dienstag fortgesetzt worden, indem eine größere Anzahl Arbeiter sich zusammenrottete und die Polizei mit Steinen bewarf. Nachdem die Polizei Verstärkungen erhalten hatte, wurden die Aufseher zerstreut. In einem andern Theile der Stadt wurden Steine gegen das Militär geworfen, letzteres trieb die Polikneime mit dem Bajonnet auseinander, wobei mehrere Personen verundet wurden.

Aus Wien liegt folgende Meldung vor: Durch ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen v. Taaffe wird die Einberufung des Reichsrathes auf den 20. September verfügt.

Die Zolltarifverhandlungen zwischen Ungarn und Oesterreich sind vollständig ins Stocken geraten. Eine nach Wien abgegangene Note enthält die Mitteilung, die ungarische Regierung habe die Ablehnung ihrer Vorschläge seitens des österreichischen Ministeriums zur Kenntnis.

Das ungarische Unterhaus wählte am Dienstag den Abgeordneten die Deputirten Sonntag und Graf Banffy. Donnerstag findet die Wahl der Ausschüsse statt und am Sonnabend werden die eigentlichen Verhandlungen beginnen.

Aus New-York wird gemeldet, daß die Einwanderungskommissionäre beschlossen haben, 70 mittellose rumänische Juden, welche mit dem Dampfschiffe „Egypt“ von Liverpool angekommen waren, zurückzuschicken.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Sept. Se. Maj. der Kaiser nahm heute vormittag in Baden-Baden die Vorträge des Militär- und Civilkabinetts entgegen, machte mittags eine Spazierfahrt und hatete der Herron in Sammlen einen Besuch ab. Vor der Tafel marsten der Großherzog, die Großherzogin und der Großherzog von Baden einen Besuch. Zur Tafel waren 14 Personen geladen. Abends wird Se. Majestät bei der Kaiserin den Thee einnehmen.

Berlin, 21. Sept. Der Bundesrath hielt am gestrigen Tage unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Boetticher eine Plenarsitzung ab. In derselben legte der Vorsitzende eine Mitteilung des Präsidenten des Reichstags vor, nach welcher der letztere beschloß hat, dem zu Madrid am 28. v. M. zwischen dem Reich und Spanien abgeschlossenen Verträge, betreffend die Verlängerung des Handels- und Schiffsahrtvertrages vom 12. Juni 1883, die verfassungsmäßige Genehmigung zu erteilen. Der Vertrag wird zur Allerhöchsten Anweisung vorgelegt werden. Sodann wurde noch über den dem Kaiser wegen Wiederbeziehung einer Maßstelle zu unterbreitenden Vorschlag sowie über die geschäftliche Behandlung mehrerer Eingaben Beschluß gefaßt.

nicht auf dem Banke, sondern konnten stehen arbeiten, aber eben nur stehen, kein Sitzen, kein Tisch zur Hand, so daß selbst das Schreiben und Zeichnen von je dem einen auf dem Rücken des anderen vorgenommen werden mußte. Das meiste feuchte war kein Klempner, aber eine Wachsdiener, die nach der Kunde hielt und die eben fast genug war, um die Inschrift, die vor gerade kopierten, zu beleuchten, im übrigen aber die Kammerer selbst ziemlich dunkel ließ, nur daß hier und da ihr Widerschein auf den feuchten Wänden glisterte oder beim Auffladern ein finsterner Winkel für einen Augenblick gepfeiflicht erhellte wurde. Bequem war also wie man sieht, dies ganze Geschäft nicht, und dazu kam noch, daß die ohnehin schwele und die Luft der Gräber durch den Qualm und die Hitze der oft in unmittelbarer Nähe unseres Gesichts befindlichen Fackel feineswegs verbessert wurde. Man wird es uns daher nachsagen können, wie wichtig es uns jedesmal war, wenn wir die zwanzig Stufen hinaufstiegen, in den frischen, lichten Wintertag hinaustraten und den Blick über die weite blaue See zu schweifen lassen konnten.

Nach einigen Tagen war meine Zeit abgelaufen und ich streifte der Heimath zu, während mein Bekanntschafts noch zurückwärts zu dem Arbeit noch allein weiterzuführen und zu werden. Ich wollte ganz zum Weihnachtsabend zurück sein und hatte deshalb beschlossen, von Corneto bis Leipzig, so weit möglich, in einem Zuge zu fahren. Das war allerdings eine etwas lange Strecke und eine arge Strapaze, die noch dadurch vermehrt wurde, daß ich der Ersparniß halber von Corneto bis Verona dritter Klasse fuhr. Die italienischen Eisenbahnen haben bekanntlich nur drei Klassen, welche weder in der inneren Einrichtung, noch in Bezug auf das Publikum unserer Klassen II bis III entsprechen. Die dritte Klasse hat allerdings etwa die Einrichtung auch unserer dritten, aber die zweite hat nur leberüberzogene Bänke mit geringer Polsterung, so daß sie ziemlich hart sind, während die erste Klasse etwa die Ausstattung unserer zweiten hat. Theils das Fehlen der vierten Klasse, theils die in Italien geringere Preisschwere zwischen den einzelnen Klassen hat nun eine P... .. in der Weise herbeigeführt, daß die dritte dritte Klasse etwa zwischen unserer dritten und vierten liegt, die zweite zwischen unserer zweiten und dritten, die erste zwischen unserer ersten und

Berlin, 21. Sept. Deutsche beabsichtigen, die ersten Aufhebungen zum Zwecke der Kolonisation im Kongobende anzulegen. Der Bismarck'sche Schneider, ein Begleiter Bismarck's auf seiner Kaiser-Expedition und der noch im Dienste des Kongobandes stehende Dampfer-Kapitän von der Hellen haben sich bei der Kongoregierung um Ueberlassung von Land am Zusammenflusse des Sankuru und des Uebi (etwa 40 s. Br. Breite und 230 s. H. Länge) erworben und wollen dort Ackerbau und Viehzucht treiben. Dr. E. Wolf, welcher jene Expedition zum Theil antrat und genauer erforscht hat, sieht über das Klima, die Fruchtbarkeit, die Bevölkerung u. des betreffenden Landes ein günstiges Urtheil ab, welches mit demjenigen von Bismarck, v. Francois, Grenfell, Müller, van Sele u. c. übereinstimmt.

Der Papst hat am Dienstag nachmittag den preussischen Gesandten v. Schlegel empfangen.

Die Erörterungen über die Frage, ob die Succursalfarmer auf dem linken Rheinufer der Anzeihe unterliegen, dauern fort. Die Vereinigung dieser Frage würde für das bezeichnete Gebiet die Anzeihepflicht so gut wie inhaltlos machen, da dort die große Mehrzahl der Farmer „Succursalfarmer“, nicht „Kantonalfarmer“ sind. Die „Germania“ erklärt, es sei „ein hohes kirchliches Interesse, den Kreis der angezeihpflichtigen Geistlichen möglichst eng gezogen zu sehen.“

Die offiziellen „B. P. N.“ schreiben bezüglich der militärischen Stellung des früheren Fürsten von Bulgarien folgendes:

Bei dem neuesten umfangreichen Abkommen in den höheren Offiziersstellen der Armee ist unter den Generalleutnants beiderlei Generalmajor der bisherige Fürst von Bulgarien, Prinz Alexander von Battenberg, nicht aufgeführt, obwohl derselbe in der desirablen Rang- und Quartiersliste als der älteste Generalmajor verzeichnet ist. Zutrittlichweise ist hierin jedoch eine völlige Streichung des ehemaligen Fürsten aus der Liste der preussischen Armee erfolgt worden. Nach der bekanntlich am 3. September c. erfolgten Allerhöchsten Kabinettsordre sollen ausländische, d. h. nicht deutscher Fürsten, welche in irgend welcher Form in Beziehung zur Armee stehen, künftig ohne Angabe eines militärischen Ranges in der Rangliste geführt und in die Dienstverhältnisse nicht aufgenommen werden. Aus der letzteren ist der ehemalige Fürst von Bulgarien, der älteste Generalmajor, zu Generalleutnant des Fürst Alexander überführt nicht mehr in Frage kommen konnte. Die Nichterwähnung desselben in der höheren Charge darf daher unmissverständlich nach wieder als eine Uebertragung im Abkommen, nachdem der damalige Fürst aus jedem Anciennitäts-Verhältnisse in der preussischen Armee infolge vorstehender Allerhöchster Ordre überführt gegeben war, noch als eine Streichung desselben aus der Liste der Armee angesehen werden.

Eine weitere Bestimmung der Kabinettsordre vom 3. d. nimmt an, daß alle jene nicht deutschen regierenden Herren zur preussischen Armee wieder in die Rangliste aufgenommen werden dürfen, wobei es durchaus dem Ermessen derselben überlassen bleibt, auch zur preussischen Uniform diejenigen Grabobzeichen anzulegen, welche sie zu ihrer heimathlichen Uniform tragen. Dementsprechend wird, daß in Zukunft bei einem ausländischen Fürsten, welcher in irgend eine Beziehung zur preussischen Armee tritt, eine Erwähnung im Generalleutnantsverzeichniß nicht ausgesprochen zu werden braucht, wie dies früher bei dem Fürsten Alexander von Bulgarien noch der Fall gewesen ist. Ob der letztere indessen dierhalb bei einer etwaigen Wiederankündigung in der Armee die Charge eines Generalleutnants werden würde, muß aber den dem Zeitraume als Generalleutnant im preussischen Heere etwaige Verhandlungen über den Wiedereintritt des Prinzen Alexander von Battenberg in den aktiven Dienst des preussischen Heeres, von denen einige Blätter zu berichten wissen, ist uns bis jetzt nicht bekannt geworden.

Freiburg i. Br., 21. Sept. Nach der kirchlichen Feier der Antrouktion des Erzbischofs Dr. Roos fand um 1 1/2 Uhr in der Kunst- und Festhalle das Festmahl statt, an welchem 600 Personen theilnahmen. Der Erzbischof brachte einen Toast aus auf Se. Majestät den Kaiser, den Papst und Se. S. Sobot den Großherzog und hoch darin die Harmonie der staatlichen und der kirchlichen Gewalt hervor. Minister Roth tonkete auf der Exzelsior, indem er der Hoffnung auf Herstellung eines vollkommenen Einvernehmens zwischen Kirche und Staat Ausdruck gab. Abends fand in der Festhalle ein Bankett statt. Als Vertreter des Großherzogs waren der Oberkammerherr Frhr. von und zu Gemmingen, sowie die Kammerherren v. Kleiser und

zweiten. Dieser Umstand ist es wohl, der die Reichsanbächer zu der Angabe veranlaßt, daß man in Italien nicht dritter Klasse fahren könne. Wenn man mit Damen reist, mag das auch wohl richtig sein, aber ein einziger Herr kann es dort so gut wie bei uns in Deutschland. Es war nicht bloß die Erbschaft, die mich dazu veranlaßte, sondern ich wollte auch tatsächlich einmal der Verdienst machen, ob man nicht auch dort auf längeren Strecken dritter Klasse fahren könne. Es schien mir gut und nützlich, zu Ahng und Frommen anderer deutscher Reisenden diesen Bericht zu wagen und alsdann das Resultat öffentlich mitzutheilen, wie hiermit geschieht. Dieses Resultat aber kann ich nicht abgeben, denn als völlig befriedigend bezeichnen. Ich habe es so förmlich getroffen, wie man es, nach deutschem Maßstabe gemessen, nur treffen kann, sofern ich eine sehr große Strecke lang in einem Coupé gefahren habe, welches groß und gar von Soldaten angefüllt war, die auf ihren Weisnachurlaub gingen. Genau das gleiche Vergnügen habe ich einmal auch in Deutschland genossen, aber der Vergleich schlägt sehr zu Ungunsten meiner lieben Landsleute aus. Ein großer Theil derselben war schon betrunken, als sie das Coupé betraten, und während der Fahrt trübte unabläßig die Schnapsacke, während die Pausen mit Geheul oder dem Gesang zweifelhafter Lieder ausgefüllt wurden. Nichts von alledem in Italien. Es waren Leute aller Art, Artillerie, Pioniere und Marine, aber keiner hatte die Faselballer bei sich, wie denn in Italien das Volk überhaupt keinen Branntwein trinkt, sondern dies den Weibern der fabelhaften Kaffeehäuser verfaßt. Wohl trafen viele Wein bei sich in der landwirthschaftlichen unteren Klassen, aber alle, auch die mit dem Fischbone bespannten Transporen, sind mäßig, und vom wüsten Ekm und wüsten Liebern war keine Rede. Mäßig und anständig unterhielten sich die Leute mit einander und lachten auch nicht, den einzigen Wüsten in ganzen Wagen, so gut es gehen wollte, freundlich mit in die Unterhaltung zu ziehen. Wahrlich, die Italiener sind ein feines und gefittetes Volk!

Noch besser traf ich es gegen den Schluß der Fahrt. Hier

Wochin erchiene. Der Großherzog von Baden verließ dem Erzbischof Roos von Freiburg das Großkreuz, dem Bischof Saffner von Mainz das Commandeureuz 1. Kl., dem Deputirten Westum von Freiburg das Commandeureuz 2. Kl., dem Domkapitular Seble von Freiburg das Ritterkreuz 1. Kl. mit Ehrenlauf, dem Deputirten Abg. Vender des Ritterkreuz 1. Kl. vom Kaiserlicher Hof; Staatssecretär Spolner erhielt die goldene Kette zum Kaiserlichen Großkreuz, der National-Kongler Jacobini wurde zum Ritter des Hausordens der Krone ernannt. Diese Ordens-Berleihungen dürften besonders den Ultrazentrem ein Dorn im Auge sein.

* Folgende Gesandte der Erzdiöcese Eines-Rosen, welche wegen Verwehrens gegen die Monarchie verurtheilt waren, sind von Sr. Maj. dem König begnadigt worden: Dr. Wamstini, Leo Piotrowski, Johann Wurfel, Ludwig Soltysinski, Wron. Serimanowski, Ad. Günther, Lud. Gnowicki.

* Kiel, 21. Sept. Die russischen Nachen „Derzhawa“ und „Garewin“ gingen heute nach Kronstadt, der Klipper „Bittia“ nach Groveden in See.

Der Kronprinz in Mek.

Ueber Nacht hat Mek ein Festland angelegt, wie es glänzend wohl keine Stadt von seiner Größe bisher getragen hat. Als hätten die Prinzgemahnen im Dunkel emig geschickt und das zu Ende geführt, was zahllose Menschenhände an Tage vorher begonnen, so wunderbar verordnet sähen heute früh als die Dämmerung grühen, das Bild des im Blumen- und Blagenschmucke prangenden Mek. Komu war am vorgezogenen Abend die Kunde herübergebracht, daß der Kronprinz in letzter Stunde noch den Auftrag erhalten habe, in Betretung des Kaisers nach Mek zu gehen, als auch die national gefühlte Bevölkerung mit dem unerwärtlichen Geschehen, den wahre Begeisterung erregte, sich als Wert machte, um das schon Niedergeborene wieder aufzubauen und das Innere zu vollenden.

Vom städtischen Gebäude des Hauptbahnhofes, dessen innere Räume durch herrliche Gruppen von Topfgewächsen geschnitten sind, zieht sich eine Flaggenreihe zum Kömerthore hin, auf dem sich mit goldenem Gewande und die vergoldete Nite in der Hand Palas Athene erhebt. Vom inneren Ausgange des Kömerthores ab beginnt die Via triumphalis, welche ohne Unterbrechung durch die belebtesten Straßen der Stadt hindurch sich bis zum Theaterplatz erstreckt und dort in einem großartig angelegten Triumphbogen endigt. Zwischen mit den Säulen der verschiedenen deutschen Staaten tragende Flaggenmaste erheben sich diese ganze Weg entlang und sind so festlich angeordnet, daß man in der Ferne, wo an der Diegung des Weges ein mächtig aufsteigender Nebel sich erhebt, die Flaggenallee in einem hohen Wirtel anschaun zu sehen glaubt. Umgeben mit Waffen und Fahnen, wölben sich von Mast zu Mast unterbrochen fort. Auch die Säulen zu beiden Seiten des Weges und bis in die abgelegenen Straßen der Stadt hinein ziehen sich im schönsten Festschmuck, solche der Einheimischen nicht ausgeschlossen. An der Kaiser Wilhelm's-Kaserne liegen zwischen Schanzgräben und Verbanen sowie zu beiden Seiten aus Zammengruppen blühende Kanonenrohre hervor, Pfeil, Theater, Gerichtsgedäude, Stadthaus und Präfectur sind in charakteristischer Weise geschmückt. Die Opfervolligkeit der Amnober der Todtenbrüderstraße ist gar so weit gegangen, daß sie auf eigene Kosten eine zweite Via triumphalis durch ihre Straße errichtet haben, welche der durch die Stadt angehalten in nichts nachsteht. Transparente und Inschriften sind zahlreich zu finden, darunter auch solche, in denen sich der Humor in glücklicher Weise geltend macht.

Zu den oft Ausnahmen weichen alle Inschriften, dazu die Wäber und Wäfen, ja selbst die Festungen der Zeitungen, unter denen sich die „Vorfrüher Zeitung“ durch wahrhaft künstlerische Ausstattung auszeichnet, auf das Kommen des Kaisers hin, sobald ein Fremder, der nicht wüßte, welcher Fürst heute in die Stadt seinen Einzug gehalten, unsehbar zu der Ueberzeugung kommen müßte, nicht der Kronprinz, sondern der Kaiser sei hier anwesend. Das ist leicht erklärlich, denn Punkt 11 Uhr war es, als heute vom Bahnhofsort der Donner der Salutschüsse ins Meckelthalte, die Ankunft des Kronprinzen verkündete. Ueber den herzlichsten Empfang, der dem Kronprinzen bereitet wurde, ist bereits telegraphisch berichtet.

Am ich in ein Coupé eines Lokzuges, welches, ebenso wie die Rebencompés, mit Wägen- und Bauerfamilien angefüllt war. Es war nicht anders als bei uns auch, höchstens, daß die Unterhaltung bei einzelnen etwas lebhafter war, als bei entsprechenden Deutschen, obwohl im allgemeinen die Italiener feineswegs so lebhaft sind, als man sich gewöhnlich vorstellt. Benignitäts trifft dies bis Kom zu, nämlich von Kom was es allerdings wohl anders sein.

Alles in allem kann ich also über die Gesellschaft in der dritten italienischen Familie feineswegs sagen, bin vielmehr innerlich befriedigt von meinem Besuch und habe die Erinnerung an diese Fahrt in der dritten Klasse als eine durchaus freundliche und liebe an das treffliche italienische Volk mitgenommen, welche mir in mancher Beziehung mein Gesamtbild von dem Charakter derselben vervollständigt hat. Und mit einer anderen ebenso freundlichen Erinnerung muß ich diesen Bericht schließen. In Pistoja, der alten aus dem Catinarischen Kriege bekannten Stadt, hatte ich einen merkwürdigen Aufenthalt, den ich benutze, mein Abendrot einzunehmen. Am gleichen Tisch mit mir saßen zwei italienische Marineoffiziere, die jedoch von einer dreijährigen Reise um die Welt zurückkehrten und nun das Weihnachtsfest in der Heimath verleben wollten. Mitgenossen saßen in Italien zwar junges und ohne langes Ceremoniel eine Unterhaltung mit einander an, und so waren denn auch wir bald mit einander in freundschaftlichen Gespräch. Es waren ein paar feier liebenswürdigere Herren, und dies Gespräch mit ihnen bildete einen würdigen Abschluß meines Verkehrs mit der trefflichen italienischen Nation. Denn es war das letzte. Unangenehm ging es von da ab noch Norden, durch das weite Schneefeld der Poebene, aber den schneebedeckten Brenner, durch das bierfellige Müden, bis ich auf dem bairischen Bahnhof in Leipzig wüßtehalten wieder ausstieg und einige Tage darauf die Wäber der deutschen Weihnachtsfeier auch mir tenderten. Dir aber, schönes Italien, auf dem Norden einen Gruß!

Dr. Karl Paulk

Weg, 21. Sept. Se. R. und K. Hofeier der Kronprinz und Se. R. Hofeier der Großherzog von Baden sind...

Strasburg i. G., 21. Sept. Se. R. und K. Hofeier der Kronprinz traf mittags 11 1/2 Uhr von Metz hier ein...

Kasel, 21. Sept. Se. R. und K. Hofeier der Kronprinz traf nachmittags 4 Uhr 30 Min. von Metz hier ein...

Kasel, 21. Sept. Se. R. und K. Hofeier der Kronprinz besuchte früh nach seiner Ankunft das Museum...

Wetter, den 22. September.

Metereologische Station.

Table with 2 columns: 21. Sept. 10. u. abg., 22. Sept. 10. u. m. and rows for Barometer, Thermometer, Relative humidity, etc.

6 u. 11. früh. Temperatur n. d. R. 6. + 7.8.

Wetter der Woche bei Hamburg u. der Sternwarte des Vols.

21. Sept. 8 u. 10. morgens. Der Wind hat sich abgemildert...

* Ein interessantes Naturphänomen wurde vor einigen Tagen in Ansbach beobachtet. Es war am Nachmittag...

Gerichtsverhandlungen.

* Breslau, 21. Sept. In dem Dittensprozeß gegen den Reichstagsabgeordneten Krüder hat das hiesige...

* Leipzig, 21. Sept. Der in der ersten Hälfte des Monats Februar d. J. vor dem vereinigten zweiten und dritten...

* Kassel, 20. Sept. Das hiesige Schöffengericht verurteilte heute einen jungen Philologen, den Dr. phil. Friedrich Paul...

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck anderer Original-Korrespondenzen aus der Provinz...

-d- Peilsteinstadt, 21. Sept. In Anlaß der heiligen Schutzfeier des heiligen königlichen katholischen Schullehrers...

Rehner-Tier, Mitbegründer der Anstalt und einer der besten...

— (Athensbrand) In Athen vom 19. früh 3 Uhr im Athensbrand...

* (Cholera) Aus Wien erhalten wir unterm 21. d. folgenden Tagesbericht: In Triest 9 Erkrankten und 2 Todesfälle...

* (Gandels, Wertheß und Wörten-Nachrichten) — Bettner Wertheß, 21. Sept. Die auswärtigen Börsen wurden...

— Die Königin-Sattengabe in Oberhessen ermäßigt die Anzahl der Pferde...

* (Wänerlands-Nachrichten) — Galt, 21. Sept. 22. Sept. 20. Sept. 21. Sept.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Graf Anhalt) der Schwiegerin des Fürsten Bismarck, verlor nach dem Tode ihres Mannes...

— (Auf dem böhmer Bahnhofe) Es war mittags 11 Uhr. In der Halle des böhmer Centralbahnhofs...

— (Der Angeklagte) hat eben auswärts eine Sanftschereille angetreten...

* Antwerpen, 21. Sept. [Telegr.] Der Sozialdemokrat Geel, welcher des Vorbedachten und überlegten Attentats angeklagt war...

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Athensbrand) In Athen vom 19. früh 3 Uhr im Athensbrand...

* (Cholera) Aus Wien erhalten wir unterm 21. d. folgenden Tagesbericht: In Triest 9 Erkrankten und 2 Todesfälle...

* (Gandels, Wertheß und Wörten-Nachrichten) — Bettner Wertheß, 21. Sept. Die auswärtigen Börsen wurden...

— Die Königin-Sattengabe in Oberhessen ermäßigt die Anzahl der Pferde...

* (Wänerlands-Nachrichten) — Galt, 21. Sept. 22. Sept. 20. Sept. 21. Sept.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Graf Anhalt) der Schwiegerin des Fürsten Bismarck, verlor nach dem Tode ihres Mannes...

— (Auf dem böhmer Bahnhofe) Es war mittags 11 Uhr. In der Halle des böhmer Centralbahnhofs...

— (Der Angeklagte) hat eben auswärts eine Sanftschereille angetreten...

* Antwerpen, 21. Sept. [Telegr.] Der Sozialdemokrat Geel, welcher des Vorbedachten und überlegten Attentats angeklagt war...

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

— (Der Kaiser) hat den Namen der Stadt Weg 1500 M. überlassen.

Albin Simon's Nachfolger

 Geschäftshaus für Damen-Moden 

Manufactur- und Mode-
Waaren.
Sammete,
Seiden- u. Spitzen-
Stoffe.
Leinen- und
Baumwoll-Waaren-
Lager.

Halle a. S.

Damen-Mäntel-Fabrik.

Tuch- und Buckskin-
Lager.
Teppiche,
Portièren- und
Läufer-Stoffe.
Gardinen-
und
Möbel-Stoffe.



P. P.

Hierdurch zeige ergebenst an, dass ich **am 27. dieses Monats** mein Geschäft nach den wesentlich vergrößerten Parterre-Localitäten der



Forelle



Ecke Kleinschmieden & Grosser Schlamm

verlege.

Gleichzeitig benutze gern diesen Anlass, meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen für das mir bisher in so reichem Maasse dargebrachte ehrenvolle Vertrauen, und knüpfe daran von Neuem die Zusicherung, dass es meine erste Aufgabe ferner bleiben wird, in sämtlichen von mir geführten Artikeln nur **reelle** Fabrikate in reichhaltigster Auswahl zu billigsten festen Preisen zum Verkauf zu bringen.

Hochachtungsvoll

Albin Simon's Nachfolger.